

# A TALE OF TWO VALLEYS – ZWEI ALPENTÄLER – ZWEI GESCHICHTEN

## ERINNERUNGEN UND EINSTELLUNGEN

Anna Kirchengast, Graz

### 1 Einleitung

Das Projekt „A Tale of Two Valleys“ beschäftigt sich mit der wirtschaftlichen, sozialen und klimatologischen Entwicklung zweier Alpentäler: dem südlich des Hohen Sonnblick gelegenen Kärntner Mölltal (Gemeinde Flattach) und dem nördlich gelegenen Salzburger Rauriser Tal (Gemeinde Rauris). Geschlechterrollen und Landnutzungsfragen sind besondere Projektschwerpunkte. Geografisch genau genommen bestehen zwar beide Gemeinden aus mehreren Tälern, im Projekttitel und in diesem Artikel wird aber vereinfachend je eine Gemeinde als „Tal“ bezeichnet. Diese beiden Täler wurden für das Projekt ausgewählt, weil sie in unmittelbarer Nähe zum Observatorium der Zentralanstalt für Meteorologie (ZAMG) am Hohen Sonnblick liegen und die beteiligten WissenschaftlerInnen der ZAMG bereits seit Jahren Forschungen in der Region, vor allem Gletschermessungen, durchführten. An diesem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (bm:bwk) in Auftrag gegebenen interdisziplinären Projekt arbeiten neben der ZAMG auch zwei Institute der Joanneum Research GmbH, Graz, mit. EinwohnerInnen, lokale Organisationen und Schulen sind in den Forschungsprozess eingebunden (siehe <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys>.)

Ein Teil des Projektes sind drei sozialwissenschaftliche Befragungen: Neben zwei überwiegend quantitativen Umfragen (BG/ BRG Zell am See et al. 2007 und Kirchengast/ Sterner/ Prettenthaler 2007) wurden im Sommer 2006 auch 25 qualitative Interviews durchgeführt. Diese beschäftigten sich mit Zeitgeschichte und Zukunftsperspektiven der Täler (Kirchengast 2007a und 2007b). Diese Umfrage zeigt Einstellungen und Erfahrungen der BewohnerInnen beider Täler, gibt Einblick in ihre persönliche Geschichte und in die Zeitgeschichte ihres Tales (Oral History). Die Befragten erinnerten sich an selbst erlebte Ereignisse im Tal, an besondere Wendepunkte, an Wetterextreme. Sie gaben Einblick in ihre persönlichen Muster der Risikobewältigung, berichteten von ihrer Sicht auf die gegenwärtige wirtschaftliche und soziale Lage im Tal, und sie schilderten ihre Einstellungen zum Klimawandel, zu Geschlechterrollen und zur Zukunft des Tales. Ein Leitfaden half zwar, alle diese Bereiche anzusprechen, aber die Befragten wurden gebeten, möglichst offen zu erzählen. Die Interviews dauerten zwischen 20 und 90 Minuten, befragt wurden ungefähr gleich viele Frauen wie Männer beider Täler im Alter zwischen 14 und 90 Jahren. Die Auswahl der Interviewten erfolgte zufällig. Die Ergebnisse der Interviews ergänzen die interdisziplinär aus anderen Quellen verfügbaren sozioökonomischen und klimatologischen Daten über die Täler.

Dieser Artikel gibt einen kurzen Überblick über folgende ausgewählte Themenbereiche: Besiedelung, Kindheit und Jugend vor mehr als 50 Jahren, Tourismus, Erinnerungen an Wetterextreme und Einstellungen zum Klimawandel. Besonders treffende wörtliche Interviewzitate (in kursiver Schrift) sollen die Beschreibungen „mit Leben füllen“.

## 2 Befragungsergebnisse

### Besiedelung

Die BewohnerInnen beider Täler kennen das je andere Tal kaum. Nur ein befragter Flattacher ging einmal zu Fuß über den Sonnblick nach Rauris. Alle anderen Befragten haben selbst keinen Bezug zum anderen Tal, es gibt keine direkte Bahn- oder Straßenverbindung über diesen Abschnitt des Alpenhauptkammes, aber Wanderwege. Um zumindest den LeserInnen eine erste Orientierung in beiden Tälern zu ermöglichen, beginnen wir mit einigen Eckdaten zu Topografie und Siedlungswesen und einem ersten Blick auf die Geschichte der Täler. Rauris hat heute mehr als doppelt so viele EinwohnerInnen wie Flattach, die Einwohnerdichte je km<sup>2</sup> Dauersiedlungsraum ist in Flattach fast doppelt so hoch wie in Rauris (vgl. Tabelle 1):

Tabelle 1: Topographische Eckdaten, Siedlungswesen

		Kataster- fläche (in km <sup>2</sup> )	Dauer- Siedlungs- raum (in km <sup>2</sup> )	Seehöhe (m)	Bevölkerung VZ2001	Dichte EW/km <sup>2</sup> Katasterfläche	Dichte EW/km <sup>2</sup> Dauersied- lungsraum
20607	Flattach	98,7	5,8	696	1.373	14	237
50617	Rauris	253,1	23,9	949	3.107	12	130
EW = EinwohnerInnen							
Quelle: ST.AT (ISIS-Datenbank); Berechnung JOANNEUM RESEARCH – InTeReg (Habsburg-Lothringen et al. 2007)							

Vor etwa 45 Millionen Jahren, als sich die Zentralalpen zu heben begannen, wurden auch die jetzigen Gemeindegebiete von Flattach und Rauris endgültig zu Festland. Aber erst seit etwa 10.000 Jahren dürfte das Klima stabil genug gewesen sein, um eine menschliche Zivilisation, die auf Sesshaftigkeit und Ackerbau aufbaute, zu ermöglichen (Böhm/ Auer/ Korus 2006a). Funde zeigen, dass die Rauriser Berge bereits um 1300 v. Chr. zur Jagd oder Kupfererzsuche begangen wurden, früheste Berichte über erste Bauernhöfe gibt es in Rauris um 1200 n.Chr. (Lahnsteiner 1960: 327f). Die Siedlungsgeschichte beider alpinen Gemeinden war über Jahrhunderte bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts von der Landwirtschaft, vor allem aber auch vom Bergbau geprägt. So hatte Rauris in der Blütezeit des Goldbergbaus um 1500 n. Chr. – ähnlich wie heute - über 3000 EinwohnerInnen, um 1900 hingegen weniger als 1700 (Lahnsteiner 1960: 302).

Noch immer erinnern manche Brauchtumsveranstaltungen an das vom Jahreslauf geprägte ländliche Leben der Täler, wie z.B. die Schnabelperchten in Rauris (vgl. Lahnsteiner 1960, Demoser 2000, Kopp 2003). Auf diese Bräuche sind auch die jungen befragten TalbewohnerInnen noch stolz. Eine 14jährige Flattacherin freut sich als Mitglied der Perchtengruppe auf den Nikolausabend, eine 25jährige Rauriserin erzählt:

*„Also bei uns mit den Bräuchen sind sie sehr eigen. Weil sie auch sagen: ‚Mia sand mia‘. Das ist auch das, was man an Rauris schätzen muss und zu schätzen weiß. (...) Das sind die Bräuche bei uns und die sind gang und gäbe und die werden gepflegt und gehegt wie ein rohes Ei. Das ist eben auch das, was Rauris ausmacht.“ (Kirchengast 2007b: 64)*

Besonders geschätzt werden von Befragten beider Täler die Gemeinschaft, dass man einander kennt, die Natur mit ihren Jahreszeiten und die Sportmöglichkeiten (Schwimmbad, Wandern, Wintersport).

*30jähriger Rauriser: „In Rauris, kommt mir vor, ist noch alles überschaubar, es ist von den Touristen nicht überlaufen. (...) dass wir kein Ort sind wo ein Durchzugsverkehr ist,*

*dass man einfach, wenn man seine Ruhe haben will, hat man irrsinnig viele Möglichkeiten, dass man in Rauris was findet.“ (Kirchengast 2007b: 102)*

*45jährige Flattacherin: „Ich glaube, wenn man aufwacht in der Gemeinde, das gibt einem schon irgendwas, da ist man dann halt einfach gern. Wie ich auf der Arbeit (außerhalb des Tales, Anm. A.K.) war, mir hat es sehr gut gefallen (...), ich habe mich sehr wohl gefühlt, bin ich immer gern heimgefahren. Wenn du ein paar Wochen nicht heim kommst, aber dahoam is dahoam (lacht). Ist halt irgendwie so.“ (Kirchengast 2007b: 24)*

### **Kindheit und Jugend vor mehr als 50 Jahren**

Die älteren Befragten beider Täler wuchsen großteils in der Landwirtschaft auf, hatten durchschnittlich wesentlich mehr Geschwister als die Befragten unter 36 Jahren. Jene, die ihre Kindheit zwischen 1916 und dem Beginn der 1950er Jahre erlebten, mussten am Hof fleißig mithelfen und weite Fußmärsche zur Schule und in die Kirche bewältigen. Mädchen durften noch seltener als die Burschen nach der Grundschule jenen Beruf erlernen, den sie selbst wollten. Eltern und erfahrene Sennerinnen und Senner zeigten den damals jugendlichen Befragten den Umgang mit Heilkräutern und Hausmitteln, das Käsen und Wetterbeobachten. Trotz der kargen Kindheit erinnert sich etwa die Hälfte der Befragten ab 65 Jahren an besonders schöne Kindheits- und Jugenderlebnisse.

*85jährige Flattacherin: „Wir sind so viel zu Fuß gegangen, oft bis Obervellach, das ist gar nichts gewesen“ Interviewerin: „Da geht man doch ein paar Stunden.“ 85jährige Flattacherin: „Und man hat nie gekonnt leer gehen, man hat allweil was zu tragen gehabt. Lebensmittel, man hat allweil was zu tragen gehabt.“ (Kirchengast 2007b: 37)*

*65jährige Rauriserin: „Der Vater, wie ich noch so ein Schulkind war, bin allweil mitgegangen mit den Pferden ‚aufi‘, vor allem hat er Salben für die Viecher gemacht, er war so ein Viechdoktor, es gab ja nichts da herinnen, Kräuter zusammentun, da habe ich Kräuter kennengelernt und da haben wir Salben gemacht. (...) Also, ich halte auf das narrisch viel, muss ich ganz ehrlich sagen.“ (Kirchengast 2007b: 82)*

*Interviewerin: „Wie sind Sie auf Schuster gekommen?“ 75jähriger Flattacher: „Keine Ahnung, das weiß ich heute nicht mehr. (...) Der Vater hat gesagt: ‚Was lernen musst.‘ Es war ... Obervellach, das ist gegangen.“ Interviewerin: „Also in Obervellach haben Sie gelernt.“ 75jähriger Flattacher: „Ja. Warum, wieso, keine Ahnung.“ Interviewerin: „Und hätte es da in Flattach selbst auch eine Möglichkeit gegeben etwas zu lernen?“ 75jähriger Flattacher: „Eigentlich nichts. Da war überhaupt, der ... Holzknecht, das war da, die Säge was er gehabt hat und zwei Tischler. Das war alles was da in Flattach existiert hat.“ (Kirchengast 2007b: 51b)*

*90jähriger Rauriser über seine Jugendzeit: „Und Geld haben wir überhaupt keines gehabt, jetzt haben wir halt müssen Sonntagnachmittag immer in den Wald gehen, Äste zusammentun und ‚Hiefler‘ machen für andere Bauern, die das gebraucht haben und niemanden gehabt haben zum Arbeiten und haben wir das verkaufen können und mit dem hatten wir ein bisschen Geld. Bis 18 Jahre haben wir eh nicht fortgehen dürfen und dann haben wir fortgehen dürfen, da haben wir kein Geld gehabt und dann haben wir müssen ‚aussi‘ zum Wassertrog Wasser trinken, dann wieder ‚eini‘ gehen tanzen. Es war eine schwierige Zeit.“ (Kirchengast 2007b: 112)*

## Tourismus

Ab den 1950er Jahren erlebten die Befragten den Beginn des Tourismus, der heute in beiden Gemeinden nach dem Bauwesen die zweitwichtigste Beschäftigungsbranche ist (Habsburg et al. 2007: 28ff). Der Auspendleranteil von Flattach liegt knapp über dem Österreichschnitt (65: 63 %), auffällig ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil von Pendlern ins Ausland (11 % aller Auspendler), vor allem von Männern, die z.B. im Tunnelbau in der Schweiz arbeiten. Aus Rauris pendeln 47 % aller Erwerbstätigen zur Arbeit aus (Habsburg et al. 2007: 51f, Daten Volkszählung 2001).

*80jährige Rauriserin: „1959 habe ich die ersten Gäste genommen. (...) Schüssel haben wir gehabt, wir haben nichts gehabt, kein Waschbecken nichts, Krug und Schüssel. Kaltes Wasser haben sie müssen waschen.“ (...) Interviewerin: „Sind sie wandern gegangen oder?“*  
*80jährige Rauriserin: „Wandern, viel ‚umeinand‘. Es ist ja besonders für die Gäste, wegen dem so gut, haben jetzt die letzten auch gesagt, weil soviel Täler sind. Das gefällt ihnen so. Brauchen nicht in einem bleiben.“ (Kirchengast 2007b: 94)*

*Interviewerin: „Wie lange sind die geblieben die Gäste?“ 90jähriger Rauriser: „Da haben wir a Mordsschwein gehabt, weil heute ist es schwierig einen Gast erhalten, ich brauche ja keinen mehr. Aber damals haben wir, die besten sind drei Wochen, ein ganzes Monat geblieben, den ganzen September geblieben.“ (Kirchengast 2007b: 114)*

*Ein 85jähriger Flattacher, der 1960 sein Hotel eröffnete, verzichtete nach Protesten auf seine zunächst geplante Vermarktungslinie: „Es war zuerst einmal, ich habe jemanden gekannt der beim Wegbau ziemlich führend war und (...) der hat mir vorgeschlagen FKK zu machen, das erste Alpen-FKK in Österreich. War auch in den deutschen Zeitungen schon, es ist gegangen so schnell. Dann hat der Herr Pfarrer es halt auch erfahren und meine Mutter. Dann war natürlich die Hölle los, haben sie mich gebeten, ich soll das doch nicht machen. War natürlich ein Fehler, weil dort hätte es Leute gegeben in Hülle und Fülle. Sonnenschein haben wir da, den ganzen Winter Sonne (...)“ (Kirchengast 2007b: 56)*

Im Lauf der Zeit beschränkten die beiden Täler unterschiedliche touristische Wege: Rauris ist seit 1984 Mitgliedsgemeinde des Nationalparks „Hohe Tauern“. Das Rauriser Schigebiet reicht bis 2200 m Seehöhe hinauf und verfügt über rund 25 Pistenkilometer (Stand 2005). Flattach ist keine Nationalparkgemeinde. Zur Gemeinde gehört das einzige Kärntner Gletscherschigebiet, der „Mölltaler Gletscher“ am Wurtenkees. Es wurde 1997 durch eine fast 5 km lange unterirdische Stollenbahn für den Winterbetrieb erschlossen. Seither gab es in Flattach einen starken Anstieg der Winternächtigungszahlen. Die Rauriser Nächtigungszahlen stiegen bis Anfang der 1990er Jahre rasant an, ab Anfang der 1990er Jahre gab es einen Rückgang und danach eine Stagnation. Der Nächtigungsschnitt lag in Rauris in den Jahren 2000 bis 2004 bei rund 312.000 Nchtigungen pro Jahr, in Flattach bei durchschnittlich 140.000 (Habsburg et al. 2007: 38). Entsprechend dieser Entwicklung äußerten die Rauriser Befragten öfter Sorgen zur touristischen Zukunft ihres Tales als die Flattacher Befragten.

*35jährige Rauriserin: „Ich meine, die Zahlen belegen es, es ist nicht nur so ein subjektives Empfinden, die Zahlen belegen es, dass der Tourismus rückläufig ist und dass natürlich alles daran hängt, wirklich jeder Bauernhof und ich glaube, jeder Mensch im Tal herinnen.“ (Kirchengast 2007b: 79)*

Eine 70jährige Flattacher Wirtin drückte ihre Begeisterung für das Gletscherschigebiet so aus:

*„Und ganz Kärnten soll froh sein, dass der Gletscher ausgebaut ist, ganz Kärnten soll froh sein, wir Mölltaler sind sowieso froh und wir Flattacher sind ja doppelt froh.“ (Kirchengast 2007b: 33)*

Auch die anderen Flattacher Befragten sehen „ihr“ Gletscherschigebiet sehr positiv, einige Befragte weisen aber auch auf neue Herausforderungen für die TalbewohnerInnen hin, z.B. das stark gestiegene Verkehrsaufkommen oder dass zuwenig für die BewohnerInnen selbst geschieht, z.B. müssten Sportplätze saniert werden.

### Erinnerung an Wetterextreme

Alle Befragten zeigten in den Interviews einen starken Bezug zur Natur ihrer Täler: entweder durch ihre Berufe (Bauer/ Bäuerin, Lawinensprenger, im Tourismus Erwerbstätige), ihre Hobbys (v.a. Schifahren, Radfahren, Spazieren, Wandern), ehrenamtliche Tätigkeiten (z.B. Bergrettung) oder besondere Kindheitserlebnisse:

*15jähriger Rauriser auf die Frage nach einem besonders schönen Kindheitserlebnis in Rauris: „Ich war vier Jahre auf einer Alm, das liegt direkt unter dem Hohen Sonnblick, dort habe ich sehr viel erlebt und ich bin sehr tierliebend und das hat mir am meisten gefallen.“ (Kirchengast 2007b: 99)*

Alle Befragten ab 65 Jahren können sich an selbst erlebte Wetterextremereignisse erinnern. Viele befragte FlattacherInnen nennen die Vermurungen und Hochwässer 1965 und 1966, vor allem jene Wollnitzbachmure vom August 1966, die in einem Ortsteil 11 Häuser zerstörte und bei der drei Menschen starben (vgl. Auer et al. 2007: 4ff). Rauriser Befragte erinnern sich vor allem an die Hochwässer von 1965 und 1966 und die Stürme von 2000 und 2002 sowie an die Zerstörung des Alten Bodenhauses durch eine Lawine im Jahr 1951.

In beiden Tälern berichten besonders ältere Befragte, dass ihnen ihre Großeltern oder ihre Eltern von Wetterextremen erzählten, sie auf besonders gefährliche Stellen aufmerksam machten und ihnen zeigten, wie sie das Risiko von Extremwetterereignissen besser einschätzen können. Ein 90jähriger Rauriser berichtet, wie er dadurch knapp einer Lawine entkam:

*„Ich habe gesagt: ‚Ich fahre sofort heim, ich muss froh sein, wenn ich heim komme, ich fürchte die Lawine‘, obwohl die Lawine nur alle 50 Jahre einmal ‚aussa‘ ist, vielleicht. 50, 60 Jahre. Aber ich habe das noch nie mitgemacht, nur von meinem Vater reden gehört, 1896 da ist heraus ganz groß, da hat es beim Schütter die Brücke eingestoßen und ist fast verschwunden. Ich habe mich so gefürchtet, wie der Vater mir das erzählt hat.“ (Kirchengast 2007b: 114f)*

In Flattach halten auch Gedenksteine und Gedenkveranstaltungen die Erinnerung an die Ereignisse von 1966 wach (siehe Foto). Keiner der Befragten wirkte besorgt, als er/ sie auf das Thema „Wetterextreme im Tal“ angesprochen wurde. Es seien Lawinen- und Murenschutzbauten errichtet worden, man fühle sich sicher. Kleinere Muren- oder Lawinenabgänge kämen dennoch vor, seien aber nichts Außergewöhnliches:

*70jähriger Rauriser: „1966 ist der Schnee ganz ‚oba‘ gegangen, das war im August, es hat so lange geregnet, bis (...) der Schnee weg war. 48 Stunden hat es durchgeregnet. (...) Man kann es sich heute, wenn man, freilich ist heute ausgebaut, das Flussbett ein bisserl tiefer. Aber es sind Stellen gewesen, wo der Bach, wo man es sich nicht vorstellen könnte heute, soviel war es.“ (Kirchengast 2007b: 111)*

*Eine 35jährige Flattacherin auf die Frage nach erlebten Wetterextremen: „Sie reden zwar immer davon, Wildbachverbauung und Lawinenverbauung, aber ganz extrem war es eigentlich nie. Jetzt ist schon bald 40 Jahre eine Ruhe.“ (Kirchengast 2007b: 15)*

Exakte Zeitangaben oder topografische Bezeichnungen können jedoch nur wenige Befragte nennen. Auch Einschätzungen der Gesamtschadenshöhen lassen sich aufgrund vager Erinnerungen schwer durchführen, nur ein Rauriser Befragter hat dazu genauere Aufzeichnungen und Fotomaterial archiviert. Die Erinnerungen an Wetterextremereignisse müssen deshalb mit anderen Datenquellen verglichen werden (vgl. Auer et al. 2007).

### Einstellungen zum Klimawandel

Welche Einstellungen haben FlattacherInnen und RauriserInnen zum Klimawandel? Auch aus unmittelbarer wirtschaftlicher Sicht ist dieses Thema für beide Täler wichtig, weil die meisten Tourismusangebote der Gemeinden (Wintersportarten im Schnee, Wandern, Bergsteigen, Mountainbiken etc.) eine Abhängigkeit von Wetter und Klima zeigen (vgl. Auer/ Böhm/ Korus 2006a und 2006b). Nur einer der 25 Befragten, ein Jugendlicher aus Rauris, gab an, noch nichts vom Klimawandel gehört zu haben. Die meisten Befragten verbinden mit „Klimawandel“ Begriffe wie Erderwärmung oder eine Zunahme von Extremwetterereignissen. Drei Befragte haben den Rückgang der Gletscher vor Ort selbst mitverfolgt, elf weitere haben davon über die Medien gehört. Das Auftauen der Permafrostzone wurde durch die nötigen Sicherungsmaßnahmen am Sonnblick-Observatorium wahrgenommen. Die Befragten vermuten, dass die von ihnen erlebten kürzeren, wärmeren und schneeärmeren Winter sowie das Ansteigen der Höchsttemperaturen im Sommer ebenfalls mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht werden könnten.

Um mehr Schneesicherheit für den Wintersport zu bieten, werden in beiden Gemeinden Pisten kostenintensiv künstlich beschneit. In Flattach erwarten die Befragten häufiger positive Folgen des Klimawandels für ihr Tal als in Rauris (vgl. auch BG/ BRG Zell am See et al. 2007: 26ff). Vor allem erhoffen sich mehrere Befragte, dass sie von der größeren Schneesicherheit am Gletscherschigebiet profitieren werden:

*45jähriger Flattacher über das Gletscherschigebiet: „Weil man eben hört, der Klimawandel, und ich glaube, da sind die einen Schigebiete doch von Vorteil. Also das war schon das richtige Pferd auf das man gesetzt hat, das glaube ich schon, da soll man schon weiterarbeiten.“ (Kirchengast 2007b: 49)*

Ein Flattacher erhofft sich auch mehr Sommergäste, die hier in den Bergen der großen Hitze in Großstädten, in tieferliegenden Tälern oder in südlichen Ländern entfliehen wollen. In Rauris baute man im letzten Jahr die künstlichen Beschneiungsanlagen aus, allerdings sind für die Wirksamkeit kalte Temperaturen nötig. Ohne Schnee, meinen vier befragte RauriserInnen, sei der Wintertourismus aber schwer vorstellbar, derzeit gebe es wenig Alternativangebote.

### 3 Zusammenfassung und Ausblick

Die Befragten leben sehr gerne in ihren Tälern. Wirtschaftlich besonders bedeutsam ist in beiden Tälern der Tourismus. Dabei beschritten beide Täler unterschiedliche Wege: Rauris ist seit 1984 Nationalparkgemeinde, Flattach bietet ein Gletscherschigebiet. In beiden Alpentälern erinnern sich vor allem ältere Befragte an Extremwetterereignisse zurück. Diese Erinnerungen geben in erster Linie Einblick in die Bewältigungsstrategien der Menschen im Tal. Zur Einschätzung von Schadenshöhen und zur Prüfung der Ereignisdaten müssen sie jedoch mit anderem Datenmaterial, z.B. der Unwetterchronik der ZAMG, verglichen werden.

Durch Kindheitserlebnisse, ihre Berufe, Hobbies oder ehrenamtliche Tätigkeiten leben alle Befragten in engem Bezug zur Natur. So ist es auch nicht überraschend, dass sie Wetter und Naturveränderungen beobachten. Nur ein Befragter gab an, noch nie etwas vom Klimawandel gehört zu haben. Drei Befragte haben den Rückgang der Gletscher ihrer Region im Lauf ihres Lebens selbst mitverfolgt, elf weitere über Medien davon gehört. Auch aus unmittelbar wirtschaftlicher Sicht ist das Thema „Klimawandel“ für die beiden Täler wichtig, denn derzeit zeigen die meisten Tourismusangebote beider Gemeinden eine Abhängigkeit von Wetter und Klima.

Gar nicht bewusst war den Befragten, dass der überwiegende Einfluss des Menschen auf den Klimawandel seit Beginn der 1980er Jahre eine wissenschaftliche Tatsache ist. Beispielsweise wurde das Ausapern von Werkzeug der Goldbergwerksknappen als Hinweis darauf gedeutet, dass es auch früher schon wärmere Zeiten gegeben habe – und einige Befragte schlossen daraus, dass das ein natürlicher Vorgang sei, der auch keine großen

Auswirkungen auf Menschen haben dürfte. Während aber die Erwärmung zwischen 1890 und 1950 noch natürliche Ursachen hatte, ist jene seit Beginn der 1980er Jahre zumindest zum Teil von Menschen verursacht (vgl. Böhm/ Auer/ Korus 2006b: 4, Böhm/ Auer/ Korus 2006c: 5), nach IPCC (2007) sogar zum überwiegenden Teil von Menschen verursacht. Deutlich wurde hier die Notwendigkeit verstärkter Bildungs- und Bewusstseinsarbeit und von entsprechendem Handeln. Als WissenschaftlerInnen des Projektes erlebten wir dazu sehr ermutigende Aktivitäten unserer Partnerschulen, wie z.B. den von Jugendlichen selbst komponierten und schwingvoll präsentierten „Klimarapp“. In einem letzten gemeinsamen Arbeitsschritt werden die ProjektpartnerInnen Zukunftsszenarien für beide Täler entwickeln. Auch hier werden die in den qualitativen Interviews geäußerten Ideen und Vorschläge zur Zukunft der Täler wesentlich mit einfließen.

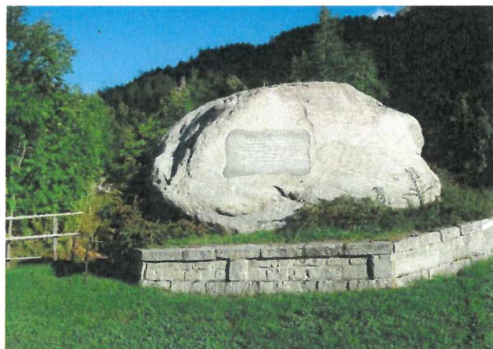


Abbildung 1: Gedenktafel an die Mure des Wollnitzbaches im August 1966 in Flattach (Fotoquelle: Kirchengast)



Abbildung 2: Jugendliche der Hauptschule Rauris beim „Klimarapp“, den sie bei den Rauriser Literaturtagen und der Präsentation der Zwei-Täler-Jugendumfrage im September 2007 aufführten (Fotoquelle: Böhm)

## Literatur

- AUER Ingeborg/ Reinhard BÖHM/ Eva KORUS (2006a), Klimapotentiale für den Tourismus in Flattach. Downloadbar unter: <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/ergebnisse>, 17.7.07.
- AUER Ingeborg/ Reinhard BÖHM/ Eva KORUS (2006b), Klimapotentiale für den Tourismus in Flattach. Downloadbar unter: <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/ergebnisse>, 17.7.07.
- AUER Ingeborg/ Reinhard BÖHM/ Eva KORUS/ Herwig PROSKE (2007), Extremereignisse in den Gemeinden Flattach und Rauris. Zielvereinbarung 18 für den 2. Zwischenbericht. Downloadbar unter: <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/ergebnisse>
- BG/ BRG ZELL AM SEE/ BORG SPITAL/ Anna KIRCHENGAST/ Nadja VETTERS (2007), A Tale of Two Valleys – Jugendumfrage. Projektbericht. Download unter: [http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/documents/endbericht\\_jugendumfrage.pdf](http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/documents/endbericht_jugendumfrage.pdf), 6.11.07
- BÖHM Reinhard/ Ingeborg AUER/ Eva KORUS (2006a), Die Vorgeschichte des Klimas in den Hohen Tauern. Downloadbar unter: <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/ergebnisse>, 17.7.07.
- BÖHM Reinhard/ Ingeborg AUER/ Eva KORUS (2006b), Das Klima der letzten beiden Jahrhunderte in Flattach. Downloadbar unter: <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/ergebnisse>, 17.7.07.
- BÖHM Reinhard/ Ingeborg AUER/ Eva KORUS (2006c), Das Klima der letzten beiden Jahrhunderte in Rauris. Downloadbar unter: <http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/ergebnisse>, 17.7.07.
- DEMOSER H. (2000), Obervellacher Lesebuch. Ein Streifzug durch Jahrtausende mit Geschichte aus dem Mölltal. Klagenfurt, Heyn.
- HABSBURG-LOTHRINGEN Clemens/ Nadja VETTERS/ Christine AUMAYR/ Franz PRETTENTHALER/ Anna KIRCHENGAST (2007), A Tale of Two Valleys: Zwei Alpentäler – zwei Geschichten. Sozioökonomische Grundmuster der Projektgemeinden Flattach und Rauris

(Work in progress). Interner Bericht des Instituts für Technologie- und Regionalpolitik (InTeReg) der Joanneum-Research ForschungsGmbH.

IPCC (2007), Summary for Policymakers of the Synthesis Report of the IPCC Fourth Assessment Report. Download unter: <http://www.ipcc.ch>, 20.11.07. (Deutsche Übersetzungen der Arbeitsgruppenberichte des 4. Klimaberichtes unter <http://www.umweltbundesamt.de/umweltschutz/klima/ipcc-bericht>, 20.11.07)

KIRCHENGAST Anna (2007a und 2007b), A Tale of Two Valleys. Zwei Alpentäler – Zwei Geschichten. Zeitgeschichte und Zukunftsperspektiven. Band 1 (2007a): Ergebnisse qualitativer Interviews mit Oral-History-Schwerpunkt, Band 2 (2007b): Zitatesammlung. Interner Bericht des Instituts für Technologie- und Regionalpolitik (InTeReg) der Joanneum-Research ForschungsGmbH.

KIRCHENGAST Anna/ Cornelia STERNER/ Franz PRETTENTHALER (2007), Umfrage zu Risikowahrnehmung, Genderrollen und Zukunftsszenarien in Flattach und Rauris, Projektbericht. Download unter: [http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/documents/Bericht\\_Gender\\_Risiko.pdf](http://www.zamg.ac.at/a-tale-of-two-valleys/documents/Bericht_Gender_Risiko.pdf), 30.11.07

KOPP Siegfried (2003), Das Raurisertal. Alte Ansichten. Rauris: Eigenverlag Siegfried Kopp, Herausgeber: Marktgemeinde Rauris.

LAHNSTEINER Josef (1960), Unterpinzgau: Zell am See, Taxenbach, Rauris – geschichtlich und heimatkundlich beschreiben. Hollersbach (Pinzgau): Selbstverlag Lahnsteiner.

Adresse der Autorin:

Mag.<sup>a</sup> Anna Kirchengast  
Institut für Technologie- und Regionalpolitik der  
Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH  
Elisabethstraße 20  
8010 Graz  
E-Mail: [anna.kirchengast@edu.uni-graz.at](mailto:anna.kirchengast@edu.uni-graz.at)